

Grußwort des Bürgermeisters und Senators für Kultur und Europa des Landes Berlin zur Fertigstellung der Gedenktafel für den Schriftsteller Herman Bang, 11. Nov. 2021, 12 Uhr, Literaturhaus Berlin

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Sehr geehrte Exzellenz, Ihre Majestät Königin Margrethe II.

ich begrüße Sie ganz herzlich als Senator für Kultur und Europa und als Bürgermeister dieser Stadt, hier in Berlin.

Anreden,

Ich freue mich außerordentlich, dass wir heute im Literaturhaus Berlin zu Gast sind, um gemeinsam einen Schriftsteller, Publizisten und Journalisten zu ehren, der zu den berühmtesten Vertretern der modernen skandinavischen Literatur zählte: Herman Bang

Er war Romancier, Feingeist... ebenso verehrt von berühmten Schriftstellerkollegen wie von zahlreichen namhaften Zeitgenossen.

Berlin, wo er zwischen 1907 und 1909 zwei wichtige Jahre verbrachte, wurde ihm zumindest zeitweise Wohn- und Schaffensort.

Und weit mehr noch: Berlin war im Leben des rastlosen Schriftstellers auch... Zufluchtsort.

„Meine Abreise (aus Kopenhagen) glich einer Flucht – einer Flucht vor mir selbst. Und die Ankunft (in Berlin) war die reinste Verwirrung.“

Aus seiner dänischen Heimat, mit der er „trotz verständlicher Bitterkeit mit unzerreißbarem Band“ hing, war er immer wieder geflüchtet:

Die Homophobie der damaligen Kopenhagener Gesellschaft kulminierte mehrfach in öffentlicher Hetze.

Die Furcht - auch vor strafrechtlicher Verfolgung - ließ ihn, wie andere sogenannte „Berlin-Emigranten“ Zuflucht suchen, in Berlin.

Was war das Besondere, das diese Stadt für viele Nicht-Heterosexuelle Anfang des 20. Jahrhunderts zu einem Ort relativer Freiheit und Toleranz machte?

Hier pulsierte das queere Leben nicht erst in den berühmten 20er Jahren:

Über 100 schwule und lesbische Kneipen, Cafés und Bars gab es in Berlin in der wilhelminischen Zeit ... mindestens.

Berlin war damals der Wirkungsort von Magnus Hirschfeld, dem berühmten Sexualwissenschaftler, dessen Wirken der öffentlichen Wahrnehmung von Homosexualität einen erheblichen Schub verlieh.

Er gründete 1897 mit dem Wissenschaftlich-humanitären Komitee die weltweit erste Organisation, die sich für die Rechte homosexueller Menschen einsetzte.

Später eröffnete er das Institut für Sexualwissenschaft in Berlin, eine weltweit einzigartige Hochschuleinrichtung, die die Bevölkerung über unterschiedliche Sexualitäten aufklären sollte.

Magnus Hirschfeld und Herman Bang kannten sich.

Und es ist belegt, dass Hirschfeld ihn zu verschiedenen Treffpunkten von Homosexuellen in der Stadt führte.

Und doch hat Herman Bang sich der lebendigen Berliner homosexuellen Subkultur der damaligen Zeit wohl nur wenig zugewandt.

Er behielt zu Berlin ein zwiegespaltenes Verhältnis, war keineswegs immer glücklich hier.

Der melancholische Künstler fand einen Rückzugsort für sich vor allem in seiner Wohnung in der Fasanenstraße, seiner „Fasaneninsel“, wie es auch der Text auf der Gedenktafel, die wir heute präsentieren, formuliert ist.

Er pflegte überschaubare Kontakte und widmete sich vornehmlich seiner journalistischen und schriftstellerischen Arbeit.

Wenn wir heute anlässlich Ihres Besuches, sehr geehrte Exzellenz, Herman Bang gedenken, sein Werk und seine Person ehren, so setzen wir in doppelter Hinsicht ein Zeichen:

Wir würdigen einen herausragenden Schriftsteller und Publizisten Dänemarks und verneigen uns damit auch vor der dänischen Literatur.

Zugleich setzen wir ein Zeichen für eine weltoffene und diverse Erinnerungskultur in unserer Stadt, in der homosexuelle Biographien einen selbstverständlichen Platz verdienen.

Wir tun dies im Rahmen des Berliner Gedenktafelprogramms – einem Programm, das seit der 750-Jahrfeier der Stadt Berlin im Jahr 1987 zum festen Bestandteil unserer Erinnerungskultur gehört.

Das Programm setzt auf Erinnerungskultur, die aus der Zivilgesellschaft kommt.

Sie ist nicht von oben verordnet, sondern wird von der Gesellschaft getragen, die ihre Vorschläge einbringt.

Diese Erinnerungskultur ist lebendig, sie verändert ihre eigenen Schwerpunktsetzungen, identifiziert Lücken und setzt neue Akzente.

Vor allem aber ist sie geprägt von dem Anspruch auf Vielfalt und Toleranz.

Die Porzellantafeln der Königlichen Porzellan-Manufaktur verleihen dem Gedenken eine würdevolle Anmutung und lassen den Geehrten ihre verdiente offizielle Anerkennung im Stadtraum zukommen.

Ich bedanke mich daher ausdrücklich bei der dänischen Botschaft, die die Tafel für Herman Bang angeregt hat und damit unsere Erinnerungskultur und unsere Stadt um einen bedeutenden und weltoffenen Repräsentanten der dänischen Literatur bereichert.

Ich danke den Kolleg*innen des Aktiven Museums für die Erarbeitung des Textes dieser Tafel und die hoch professionellen Umsetzung.

Ich danke der GASAG Berlin, heute hier vertreten durch Georg Friedrichs, den Vorstandsvorsitzenden, die das Berliner Gedenktafelprogramm bereits lange unterstützt und auch diese Tafel für Herman Bang gesponsert hat.

Auch gilt mein Dank der Königlichen Porzellan-Manufaktur sowie dem Literaturhaus Berlin, das uns für diese Veranstaltung großzügig Gastgeber ist.

Dank Ihnen allen.